Neue Zürcher Zeitung

Revolutionäre Kreislaufwirtschaft

Nutzen statt besitzen

Gastkommentar von Walter R. Stahel 3.3.2017, 05:30 Uhr

Die Vorteile einer Kreislaufwirtschaft sind gross und erkannt. Die Idee vom Abschied von der Wegwerfgesellschaft muss jedoch rascher in Schulzimmer und Vorstandetagen gelangen.

Die Kreislaufwirtschaft beruht auf Nutzenoptimierung, der Erfolg bemisst sich an der Zunahme der Qualität und der Quantität, nicht am Produktionsfluss. (Bild: Goran Basic / NZZ)

Aristoteles hat schon festgehalten, dass der wahre Reichtum im Nutzen von Gütern liegt, nicht im Eigentum. Ein Wirtschaften in Kreisläufen erfüllt Bedürfnisse beständiger als Fertigen, weil reparierte und aufgearbeitete Güter im Vergleich zu Neugütern ressourcenschonend sind und Abfall vermeiden. Zudem sind sie bei gleicher Qualität preiswerter und sozialverträglich, weil lokale Arbeitsplätze geschaffen und Wissen und Erfahrung der Älteren genutzt werden. Die Kreislaufwirtschaft beruht auf Nutzenoptimierung, der Erfolg bemisst sich an der Zunahme der Qualität und der Quantität, nicht am Produktionsfluss.

Eine Kreislaufwirtschaft ist auch makroökonomisch nachhaltig; sie senkt den CO2-Ausstoss um rund 70 Prozent und erhöht die Beschäftigung um etwa 4 Prozent, wie Input-Output-Studien in einem Dutzend Ländern Europas gezeigt haben. Ein Bewirtschaften von Beständen betrifft das «Kapital» an gefertigten Gütern ebenso wie Natur-, Human- und Kulturkapital sowie die Gesellschaft als Ganzes. Ob Gebrauchtgüter auf Ebay verkauft, an Börsen getauscht oder verschenkt werden: Gemeinsam ist die unterliegende Philosophie eines pfleglichen und schonenden Umgangs mit Wertgütern.

Ein Wirtschaften in Kreisläufen optimiert den Güternutzen; mit Wiederverwendung, Reparatur und Aufarbeitung wird das Wertkapital erhalten, durch Hochrüsten erhöht. Eltern, die den Kindern Kleider und Spielsachen flicken; Firmen, die mit abgeschriebenen Maschinen werken; die öffentliche Hand, die den Gebäudebestand als Teil ihrer Identität pflegt und repariert – sie alle optimieren Nutzen, minimieren Ressourcenverbrauch und Kosten und schaffen dauerhaft Qualität.

Die mengenmässig am meisten gehandelten Gebrauchsgüter sind Banknoten und Münzen; ISO-Container die wichtigsten Mietobjekte. Motorenhersteller bereiten gebrauchte Motoren und Getriebe zum Zustand «so gut wie neu» auf; «Wegwerfkameras» werden nicht weggeworfen, sondern arbeitsintensiv wieder instand gesetzt. Viele Schweizer Firmen sind bereits in einer Kreislaufwirtschaft tätig, manche von ihnen sind sogar international führend: Vetrum, SR Technics, Speno, die SBB, Wäschereien, Handwerker, selbst ABB und Schindler, welche mit Betrieb und Instandhaltung ihrer Anlagen einen Grossteil von Umsatz und Gewinn erwirtschaften, tun es.

Die menschliche Arbeit ist die einzige erneuerbare Ressource, die besteuert wird. Ein Schwachsinn, ist sie doch die einzige mit einer qualitativen Komponente: Erziehung und Ausbildung können ihre Qualität entschieden erhöhen; umgekehrt führt ein Nichtnutzen des Wissens rasch zu seinem Verlust. In den USA gibt es elf Gliedstaaten, die menschliche Arbeit nicht besteuern.

Mehrwertsteuern (MWSt) tragen ihre Zweckbestimmung im Namen. Eine Kreislaufwirtschaft erhält bestehende Werte, schafft keinen Mehrwert und sollte deshalb von der MWSt befreit sein. Schweden halbiert per 2017 die MWSt auf Reparaturen und erlaubt, die Arbeitskosten für Reparaturen von der Einkommenssteuer abzuziehen.

Die nachhaltigsten Akteure einer Kreislaufwirtschaft stellen Güter als Dienstleistung zur Verfügung, einzeln oder für geteiltes und gemeinsames Nutzen. Weil Eigentum und Haftung bezüglich der Güter beim Unternehmen verbleiben, schafft die Internalisierung aller Kosten ein wirtschaftliches Eigeninteresse, zur Gewinnoptimierung alle Risiken und Abfälle zu vermeiden.

Wenn Novartis vorschlägt, Krebsmedikamente nach erzieltem Nutzen zu bezahlen, entsteht ein neues Wirtschaften. Mit dem Internet der Dinge haben sich die Unternehmensgewinne von der Güterherstellung zur Güternutzung verschoben: Ein Verkauf von Nutzen spart Fertigungskosten und erhöht die Einkünfte aus der vermehrten Nutzung von Firmen-Apps. Eine klare Trennung von Eigentum und Haftung, gegenüber Besitz und Verantwortung, ist Voraussetzung für die Performance-Wirtschaft, die Verbraucher in Nutzer verwandelt: Hotelzimmer, Wohnungen, Fahrzeuge und Kostüme ebenso wie Konzerthallen, Taxis, Verkehrsmittel haben zudem den Vorteil der dauernden Wahlfreiheit. Die Pioniere des modernen Nutzenverkaufs waren Firmen wie Xerox, ein Unternehmen, das schon 1990 Kundenzufriedenheit statt Fotokopierer verkaufte. Der Kauf von Nutzen in der öffentlichen Beschaffung fördert innovative Technologien: Die Ankündigung der Nasa, künftig

bevorzugt Dienstleistungen zu beschaffen, führte vor zehn Jahren zur Gründung hochinnovativer Startups, welche wiederverwendbare Raketen entwickeln.

Je rascher die Vorteile einer Kreislaufwirtschaft in Schulzimmer und Vorstandsetagen gelangen, desto schneller wird der Abschied von der Wegwerfgesellschaft Realität, und Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit können trotz sinkendem Güterverkauf und Bruttoinlandprodukt zunehmen.

Walter R. Stahel ist Gründer und Leiter des Genfer Instituts für Produktdauer-Forschung und Gastprofessor an der Fakultät für Ingenieur- und physikalische Wissenschaften der University of Surrey in Guildford.